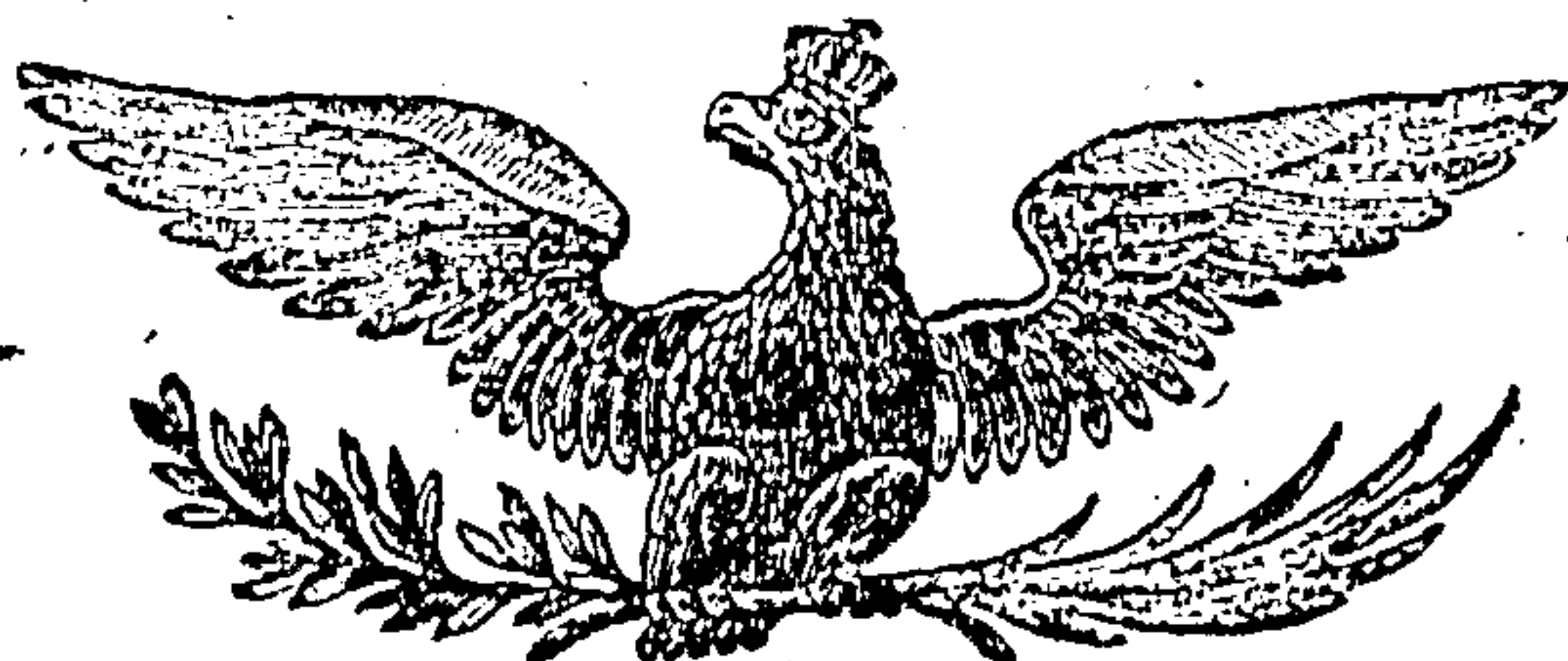


Sprottauer

W o c h e n - B l a t t

Erster



Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: **Eduard Raabe.**

Nr. 1. Donnerstag, den 7. Februar. 1839.

V o r w o r t.

Die Kreisstadt Sprottau, immer mehr emporblühend durch geschäftigen Verkehr und reges Leben, fühlte längst das Bedürfnis eines Localblattes zur gegenseitigen Mittheilung örtlicher Interessen, kirchlicher und anderer Nachrichten, so wie gemeinnützer Bekanntmachungen, sowohl von Seiten der Hohen Behörden als auch resp. Privatpersonen zc.; und obwohl nun zwar diesem Bedürfnisse bisher zum Theil dadurch abgeholfen wurde, daß die Spalten der in den Nachbarstädten erscheinenden periodischen Blätter diesen Mittheilungen gern und willig geöffnet waren, so kann doch diese Art der Befriedigung immer nur eine sehr unvollständige genannt werden; indem durch die wenn auch nur geringe Entfernung der Druckorte, sowohl für die Einsender der Materialien als für die Leser derselben, außer Umständlichkeit auch ein nicht unbedeutender Zeitverlust entsteht, der um

von Meber, Bürgermeister.

Mit polizeilicher Erlaubnis.

so fühlbarer werden muß, je mehr Local-Interessen von schleuniger Veröffentlichung abhängig sind; abgesehen davon, daß die Leserszahl der betreffenden Zeitschriften stets getheilt und daher auch die Theilnahme nur gering sein kann.

In Berücksichtigung dessen, wohl aber mehr noch in der Ueberzeugung, daß es jedem gutgesinnten Bewohner des freundlichen Sprottau ein gewiß nur sehr unerfreuliches Gefühl erwecken kann, wenn er, den unbefangenen Blick auf seine concurrenten Nachbarstädte werfend, die unwillkürliche Bemerkung machen muß: wie fast eine jede derselben in dem Besitze eines solchen Organs ist, ohne Grund für die Vernachlässigung der so manche Vorzüge genießenden Vaterstadt; und endlich aufgemuntert und thätig unterstützt von Einem Wohlwöblichen Magistrate und anderen Hochachtbaren Personen, unternahm ich mit gnädiger Bewilligung der Höchsten Behörden eine Buchdruckerei hierorts zu errichten, und demnächst ein Local-Blatt unter dem Titel:

„Sprottauer Wochenblatt,“

herauszugeben und zu begründen.

Wenn ich nun hiermit Einem Hohen Adel und Hochgeehrten Publikum, nach Beseitigung so mancher Hindernisse, aber auch mit der festen Ueberzeugung, meine Bestrebungen anerkannt zu sehen, die erste oder Probenummer desselben zu übergeben wage; so glaube ich, in Berücksichtigung Alles dessen, auch um so mehr auf rege Theilnahme und fernere thätige Unterstützung, aber auch vor Allem auf gütige Rücksicht und milde Beurtheilung rechnen und hoffen zu dürfen; und erlaube mir schließlich nur noch, in einer kurzen Uebersicht, das Wissensnöthige über die Tendenz und Führung desselben zu veröffentlichen und zur Begutachtung vorzulegen, jeder Zeit bereit und willig, einem wohlgemeinten Rathe nach Kräften Gemüge zu leisten.

Das „Sprottauer Wochenblatt“ soll wöchentlich ein Mal, und zwar Donnerstags, in 4.^o einen Bogen stark ausgegeben werden, und außer den vorerwähnten Nachrichten und den Saganer Getreidepreisen etc., Erzählungen, kurze Aufsätze und Gedichte, moralischen, gemeinnützen und unterhaltenden Inhalts, so wie auch von Zeit zu Zeit Räthsel, Anekdoten u. s. w. enthalten; jedoch dabei stets vorzugweise das Local-Interesse vor Augen haben, weshalb ich auch hiermit nochmals um thätige Mitwirkung freundlichst und ergebenst ersuche.

Das jährliche Abonnement habe ich, auf allgemeine Theilnahme rechnend, auf 1 Rthlr. festgesetzt, und wird quartaliter mit 7 Sgr. 6 Pf., dieses erste Vierteljahr jedoch wegen nicht completer Bogenzahl nur mit 5 Sgr., gegen Quittung erhoben werden; Pränumeranten erhalten das Blatt regelmäßig alle Donnerstage durch einen Boten ohne weitere Kosten zugesandt. Auswärtige werden dagegen ergebenst ersucht, die Exemplare in der Expedition, am Markte Nr. 23 (in dem Hause des Kaufmann Herrn Lühr) gefälligst abholen zu lassen, woselbst auch jede einzelne Nummer für 9 Pf. ausgegeben werden wird.

Anzeigen oder Bekanntmachungen, welche zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollen, müssen jedes Mal spätestens bis Mittwoch Vormittags 10 Uhr in der Expedition eingereicht werden; und wird für einmalige Insertion die gedruckte gespaltene Zeile mit 6 Pf. berechnet. Nachrichten für wohlthätige Zwecke, so wie gemeinnütze Aufsätze werden gratis, qualifizierte unterhaltende Beiträge aber mit besonderem Danke aufgenommen werden von dem stets ergebenen

Redacteur.

Der Eigensinn Des Herzens.

(Inferat.)

Tausend Dinge kann der Mensch erklären,
Das Verhüllte lichtet Kühn der Geist,
Wenn er sich geheiligten Chimären
Und dem Gängelband des Wahns entreißt.
Aber wenn's ihm auch gelingt, zu finden
In der Wirkung die geheime Kraft,
Dennoch wird er nicht das Herz ergründen,
Denn sein Eigensinn bleibt räthselhaft.

Feste Regeln, wie den Geist undämmen,
Dringt er in ein nächtliches Gebiet,
Werden nie den flücht'gen Wechsel hemmen,
Der im Busen aufstammt und verglüht.
Ungebunden, trotzig, widerstrebend,
Nicht beachtend, was die Pflicht befahl,
Für's Verlangen, für den Abscheu bebend,
Schafft das Herz sich seine Lust und Qual.

Gleich dem Blisstrahl brechen seine Lüfte
Aus geheimer Tiefe wild hervor.
Wer voll Schmerz des Laumels Freuden hilfte,
Mit dem Schrecken das Begehrt beschwor —
Kann er ihren Eigensinn wohl brechen?
In dem unbewachten Augenblick,
Kehrt, den Zwang und seine Qual zu rächen,
Die bekämpfte Lust erneut zurück.

Durch ihr Stürmen ebnet sie die Wege
Zu dem Abgrund, zum verklärten Ziel.
In der Brust verdoppeln sich die Schläge
Durch der Sinne lockend Zauberspiel,
Bis der Mensch, vom Irreißel fortgezogen,
Des Gesetzes Bande frech zerbricht,
Und, vom selbsterdachten Wahn belogen,
Falschen Schimmer nimmt für hehres Licht.

Selbst wenn für die Wahrheit, für das Gute,
Für das Edle, das zum Himmel trägt,
In der frommen Brust der Gott nicht ruhte,
Bis sie heiß für höh're Güter schlägt —

O dann wirst Du wohl die Fessel brechen,
Der sich leicht der Unbewachte fügt,
Doch des Herzens heimliche Gebrechen
Hat der ernste Kampf noch nicht besiegt.

Denn geschlossen wird kein ew'ger Friede
In der Brust mit diesem tück'schen Feind,
Wieder aufzusteht wird er nicht müde,
Wenn er noch so tief zu schlummern scheint.
Nur der Zufall darf sich günstig fügen,
Bald bricht seine wilde Kraft hervor.
Siehst Du nicht die Ungeschwächte siegen,
Wenn der Weise handelt wie der Thor?

Stehst Du auf des Seelenadels Höhe,
Vor dem Fall wirst Du nicht sicher sein;
Ueberall, wie klar Dein Blick auch sehe,
Kann Dich täuschen zauberischer Schein.
Und gelingt es, Dich zu widersehen
Dem Begehrt, in tiefster Brust versteckt —
An des Traumes Bild wird sich's ergözen,
Wenn der Schlaf Dein frommes Auge deckt.

Willst Du diesen Eigensinn beachten,
Folgen, wie Dich leitet das Gefühl,
Voll Begier nach jedem Gute trachten,
Das nur Augenblicke Dir gefiel,
Ach, dann wird das wechselnde Verlangen
Dich zur Thorheit und zur Schande ziehn,
Und im Busen wird das heisse Bangen
Stürmischer nur toben, nicht verglühn.

So Du halb dem Guten, halb dem Bösen
Abgeneiget und gewogen bist,
Und vergeblich Dich bemüht, zu lösen,
Was Dir räthselhaft im Herzen ist;
So kein Erdengut Dich kann beglücken,
Weil die Liebe sich in Haß verkehrt —
O dann glaube, dauerndes Entzücken,
Wird Dir, wenn der Himmel Dich verklärt.

Variationen

auf das alte Thema:

„Man muß auf der Zeit reiten, Trott, Hopp oder Galopp.“

„Man muß mit der Zeit fortschreiten,“ so heißt die Vertrams-Wurzel, welche die hohe Altschule aller Defensivität uns in den Mund steckt, um dadurch das Hervorbrechen unserer Weisheits-Zähne zu befördern. „Man muß mit der Zeit fortschreiten!“ heißt es auf Lehrstühlen und Kathedern, in Journalen und Klubbs. „Man muß mit der Zeit fortschreiten,“ sagen Despoten und Liberale!“ „Man muß mit der Zeit fortschreiten!“ schreien Kammengießer und politische Barbierer.

Es gibt aber nichts Abgeschmackteres, Unerträglicheres, Elenderes, Verderblicheres als dieses erblich fortgepflanzte Saft- und Kraftsprüchlein:

„Man muß mit der Zeit fortschreiten!“

„Man muß auf der Zeit reiten!“ so muß es heißen, man muß die Zeit zureiten, sie bändigen und in Zügel halten. Die Zeit ist keine alte Matrone in Reifrock und Spitzen-Manschetten, mit der man Hand in Hand den Altvaterschritt fortschreiten kann. Die Zeit ist ein wildes, tolles, kolleriges Pferd, ein Wildfang; wer mit diesem Pferd Hand in Hand gehen will, wird geschleppt, geschleift, und von seinem Hufschlag zertritten. Auf die Zeit hinauf muß man sich schwingen und sie mit sicherem Knie-

schluß umfassen, sie zügeln und bändigen; man muß auf der Zeit reiten, Trott, Hopp oder Galopp!

Wer sich einbildet, er schreitet mit der Zeit fort, der ist ein Narr, die Zeit schreitet mit ihm fort! Er glaubt mit der Zeit zu gehen, und er taumelt mit ihr fort; mit der Zeit geht kein Mensch fort, die Zeit leidet keinen Menschen neben sich; wer nicht stark genug ist, sich auf sie hinaufzuschwingen, mit ihr wie auf der Windesbraut davon zu jagen, oder sie unter seinem Drucke stehen zu machen, den wirft sie aus dem Sattel, und trabt allein von dannen.

Man soll mit der Zeit fortschreiten; das können jene Menschen thun, die mit der Zeit spazieren gehen, d. h. die Philosophen und sonstigen Zeit-Faullenzen, die lassen die Zeit hübsch an der rechten Seite gehen, führen sie ein Bißchen in die Luft und wieder nach Hause; aber wer mit der Zeit eine Geschäftsreise machen will, der muß auf der Zeit reiten, Trott, Hopp oder Galopp!

Ein jedes Ding hat seine Zeit, sagte Salomon; er hätte sagen sollen: ein jeder Mensch hat seine Zeit, es gibt keinen Menschen auf der Welt, der nicht einmal eine Zeit gehabt hat, in welcher ihm das Glück zu Gebote stand; es gibt keinen Dummkopf auf der Welt, der nicht einmal eine Zeit gehabt hat, in der ihm ein kluger Gedanke zu Gebote stand; es gibt kein häßliches Frauenzimmer auf der

Welt, welches nicht einmal eine Zeit hatte, eine Eroberung machen zu können. Wenn alle diese die glückliche Zeit unbenützt entkommen ließen, so geschah es, weil sie bedächtig, mit deutschem Phlegma und grundgelehrter Faulheit mit dieser Zeit gemächlich fortschreiten wollten; hätten sie diese Zeit bei den Mähnen ergriffen, ihr die Sporen in die Seite gesetzt, und mit ihr davon gesauf't, sie wären weiter gekommen; denn: man muß auf der Zeit reiten, Trott, Hopp oder Galopp!

Man muß mit der Zeit fortschreiten, sagen alle, die glauben: die Zeit schreite gar nicht fort, und sie meinen eigentlich, man muß mit der Zeit stehen bleiben; oder vielmehr sie haben sich von der fortschreitenden Zeit losgemacht und glauben doch noch mit fortzuschreiten, so wie die Leute, die aus dem Schiffe aussteigen, die Bewegung noch immer wännen.

Die Zeit ist ein edles, stolzes, feuriges Pferd, dabei fromm und sanft, mit klugen Augen, freier Stirne; aber die Reiter sind verschieden, an dem Reiter liegt es, wie er die Zeit sattelt, wie er sie zureitet, an ihm ist die Schuld, wenn sie störrig wird, oder mit ihm durchgeht. Die Verkehrtheit des Zureitens und Satteln's macht den Unterschied der Zeit. — Die edle Zeit braucht weder die Gerte, noch die Sporen, sie spitzt schon von selbst die weithörigen Ohren und findet oft im Dunkeln den rechten Weg besser als der Reiter.

Jetzt aber wird die Zeit kurios gesat-

telt und zugeritten. Die Franzosen sind schnelle Reiter, sie reiten nicht, sie steigen bloß auf's Pferd (*monter à cheval*), wenn sie aber auf dem Pferde sind, dann reiten sie nicht, sondern das Pferd erlaubt ihnen mitzureiten, das Pferd ist ihr Herr; so reiten sie auch auf der Zeit: im Hinaufsteigen auf die Zeit sind sie Meister, aber wenn sie auf der Zeit sitzen, dann reiten sie die Zeit nicht, sondern sie werden von der Zeit geritten und erwarten ängstlich, wo es der Zeit gelegen ist, sie abzusetzen. Der Franzose gibt der Zeit und dem Pferde Branntwein, der Deutsche gibt beiden Bierbrodt, darum ist die französische Zeit ein toller Renner, der sich den Kopf anrennt, die deutsche Zeit aber ist ein schwerer und sicherer Traber.

Eine Zeit lang hatten die Franzosen uns Deutsche auf ihrer Zeit reiten lassen, allein da ging es, wie in der Anekdote, wo Jemand sein Pferd dem Käufer anrühmen wollte und sagte: „Es läuft zwölf Meilen hintereinander,“ worauf der Käufer sagte: „So kann ich es nicht gebrauchen, ich wohne nur sechs Meilen von hier;“ dem deutschen Reiter reitet die französische Zeit zu weit; der Deutsche will selbst reiten, denn man muß auf der Zeit reiten, Trott, Hopp oder Galopp!

In Kunst und Literatur heißt es auch: man muß mit der Zeit fortschreiten; das wäre aber traurig, wenn man im Theater z. B., wo eadem die Zeit oft ungeheuer lang wird, Hand in Hand mit

7. Aufzüge und eingeübte Tänze müssen spätestens eine Stunde vor Anfang des Balles, bei dem Vorstehern angemeldet werden, wenn die Aufführenden auf einen angemessenen Empfang im Saale und auf die Unterbrechung des Tanzes bei ihrem Eintritte Anspruch machen.
 8. Die Musik beginnt Punkt 7 Uhr. Vor 11 Uhr darf Niemand sich im Saale demaskiren; nach 12 Uhr Niemand mehr maskirt in der Gesellschaft bleiben.
 9. Für Erfrischungen jeder Art wird gesorgt sein.
- Sagan, den 26. Januar 1839.

Die Vorsteher.

Alle Sorten Spiel-Karten, wobei die Boston-Karten nach altem Muster gefertigt, empfiehlt, Letztere das Spiel zu 6 ½ Sgr.

Schöpfer in Sprottau.

Ein junger Mann, der seit mehreren Jahren in bedeutenden Wirthschaften conditionirte, und namentlich zuletzt einer großen Brennerei und Hofwirthschaft selbständig vorgestanden hat, sucht zu Ostern d. J. ein Engagement. Derselbe sieht weniger auf hohen Gehalt, als auf einen angemessenen und umfangreichen Wirkungskreis. Das Nähere besagt die Redaction dieses Blattes.

Höchst wichtiges Handbuch für jeden Geschäftsmann.

Von der vor Kurzem im Verlage bei F. C. C. Guckart in Breslau in zwei unveränderten Auflagen erschienenen Schrift:

Die Verjährungsfristen

von 24 Stunden bis 30 Jahren, nach preussischen Gesetzen.

Ein Handbuch für jeden Bürger und Landmann; insbesondere für Kaufleute, Gewerbetreibende und andere Geschäftsmänner. Preis 7 ¼ Sgr.

Sind stets Exemplare in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Meine wohl eingerichte
Buchdruckerei

empfehle ich hierdurch zu Allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst und ganz ergebenst; von der mir von Einer Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz gnädigst ertheilten Erlaubniß zur Errichtung einer

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

werde ich vorläufig jedoch nur in so weit Gebrauch machen, daß ich alle mir gütigst zu Theil werdenden Aufträge und Bestellungen pünktlich und schleunigst besorgen werde, wie es überhaupt mein eifrigstes Bestreben sein soll, mir durch reelle und solide Bedienung Ihr Wohlwollen zu erwerben und zu erhalten.

Sprottau, im Februar 1839.

Eduard Raabe.

Preise

des Getreides u. in Sagan, vom 2. Februar 1839.

Der Berliner Scheffel.	Niedrigste Preise.			Mittlere Preise.			Höchste Preise.		
	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.
Weizen	2	15	—	2	18	9	2	22	6
Roggen	1	20	—	1	21	3	1	23	9
Gerste	1	11	3	—	—	—	1	15	—
Erbsen	—	—	—	1	15	—	—	—	—
Hafer	—	26	3	—	27	6	—	28	9
Kartoffeln	—	8	—	—	—	—	—	10	—